

auch in den Frömmigkeitsformen, in der Spiritualität und im sozialen Verhalten zeigte. HEYBERGER stellt dar, wie schwierig es in der Praxis war, eine eigene *tā'ifa* zu formen. Die von Rom verbotene *communicatio in ritibus* konnte in der Praxis lange nicht durchgehalten werden. Es kam öfter auch zu Auseinandersetzungen zwischen Lateinern und Unierten über die Frage, wie weit die Latinisierung gehen musste, damit Rechtgläubigkeit und rechte Praxis gesichert waren. Kongregationen, Schulen und Frömmigkeitsformen sollten dabei sicherstellen, dass sich die Unierten jeder Zeit ihrer überlegenen Identität bewusst waren.

Es folgen eine ausführliche Liste der Quellen bzw. eine lange Bibliografie. Im Anhang werden fünf wichtige Quellen geboten, auf die öfter im Text verwiesen wurde. Den Abschluss bilden ein Glossar, ein Kartenwerk und Indices.

Die Arbeit ist sehr gut dokumentiert. Der Leser kann sich ein sehr lebendiges Bild von der Zeit und den Vorgängen machen. Die thematische Anordnung des Stoffes und die Länge der Arbeit machen das Lesen manchmal mühselig, da dieselben geschichtlichen Ereignisse unter einem anderen Blickwinkel erneut erwähnt werden. Jeder, der sich mit den Lateinern des 17. und 18. Jh.s im Orient befasst, findet in diesem interessanten und umfangreichen Werk reichlich Informationen.

Aachen

Harald Suermann

Markmiller, Anton: »Die Erziehung des Negers zur Arbeit«. *Wie die koloniale Pädagogik afrikanische Gesellschaften in die Abhängigkeit führte*, Dietrich Reimer Verlag / Berlin 1995; 257 S.

»Wie erzieht man am besten den Neger zur Plantagen-Arbeit?« – Mit seiner Antwort auf diese Frage gewann der evangelische Missionar, Missionstheoretiker und Kolonialpolitiker Alexander Merensky den ersten Preis einer von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft im Jahre 1885 ausgelobten Preisaufgabe. Die Kernaussage Merenskys, der über praktische Missionserfahrung in Südafrika verfügte und der sein »Kultivations«-Modell vom englischen (!) Beispiel in der Kap-Kolonie übernahm, lautete, anstelle der obsolet gewordenen Sklavenarbeit die »erzieherische« Hütten- und Kopfsteuer einzuführen. Im Endeffekt gingen seine Vorschläge sogar so weit, einen »Stand« von »Hörigen« zu propagieren, die im Interesse der deutschen Kolonialherrschaft und Kolonialwirtschaft zu abhängigen Produzenten werden sollten, was in der Tat eine Sklaverei in neuem Gewande bedeutet hätte. Allerdings wird in der Arbeit MARKMILLERS, die aus einer Regensburger pädagogischen Dissertation aus dem Jahre 1994 hervorgegangen ist und in der das Elaborat Merenskys in den Mittelpunkt gestellt wird, die Frage nach der *effektiven* Umsetzung der (missionarischen) kolonialen Pädagogik nur ansatzweise beantwortet. (Nach Rudolf von Albertinis fundamentaler Untersuchung zur »Europäischen Kolonialherrschaft 1880–1940« beruhten überhaupt nur fünf Prozent der *cash crop*-Produktion auf europäische Produzenten!) Auch die eingangs der Arbeit vorgestellte – und im historischen Teil ziemlich vernachlässigte – Dependenz-Theorie ist inzwischen in ihrer Aussagekraft erheblich eingeschränkt worden.

Das hält freilich den Autor nicht davon ab, seine diesbezüglichen Thesen mit breit zitierten Passagen aus der einschlägigen missionsgeschichtlichen Sekundärliteratur – so z.B. aus Hertleins vorzüglicher Studie von 1976/1983, mitunter 15 Anmerkungen hintereinander – zu »belegen«. Dieses Verfahren allein ersetzt indessen nicht eigene Forschungsarbeit, zumal eine Aussage wie diejenige, dass die Bereitschaft zur Benutzung katholischer Missionsarchive »nur eingeschränkt vorhanden« sei (92, Anm. 7), schlichtweg nicht mit den Tatsachen übereinstimmt, was zahlreiche fundierte Studien seit Beginn der 1980er Jahre hinreichend belegen. Aber auch neuere *historische*

Literatur ist kaum gewürdigt; so wird hinsichtlich Bismarcks kolonialpolitischen Intentionen auf H. Bergers Studie über die katholische Mission in Kamerun (1978), bezüglich der Anfänge der deutschen Kolonialerwerbungen gar auf ein Werk aus dem Jahre 1913 verwiesen. Neben methodischen Schwächen und sachlich höchst problematischen Aussagen (Finanzierung der Industriellen Revolution durch den Sklavenhandel; Weiße Väter in der »mittelalterlichen Mönchs-tradition« stehend; usw.) bleibt somit nur der Aspekt kolonialsystemstabilisierender missionarischer »Pädagogik« im kolonialen Zeitalter, der freilich nicht zu leugnen ist, aber längst bekannt war. Während auf die »kulturimperialistische« und koloniale Abhängigkeit bezweckende und fördernde Seite kolonialer Missionstätigkeit somit »engagiert« hingewiesen wird, bleiben andere Aspekte, u.a. die modernisierenden und emanzipatorischen Wirkungen des Christentums (»christliche Revolution«), die einen entscheidenden Beitrag zur Ablösung kolonialer Herrschaftsstrukturen und Abhängigkeitsverhältnisse leisteten, unberücksichtigt.

Münster

Horst Gründer

Mungello, D.E. (Ed.): *The Chinese Rites Controversy. Its History and Meaning* (Monumenta Serica Monograph Series XXXIII) Steyler Verlag / Nettetal 1994; X and 356 pp.

An international conference on the history and the meaning of the Chinese Rites Controversy was held at the Ricci Institute for Chinese-Western Cultural History, San Francisco, in 1992. One could wonder why an international conference was organized on this ancient controversy so thoroughly researched during the past. However, the conference intended to reopen the dialogue between Chinese culture and Christian faith and by doing this contributed much to the solution of an actual problem. A papal decision, taken in 1939, ended the suppression of these rites as also the silencing of these in favour of the rites. The debate on the interaction of two ancient, philosophically sophisticatead, linguistically complex, defensively conservative and hierarchically centralized bodies: the post-Reformation Catholic Church and Imperial China, was reopened. The reciprocal relation between religion and culture and the interaction of the two bodies were dealt with by internationally known scholars: J.D. SPENCE, E. ZÜRCHER, LIN JINSHUI, J.D. YOUNG, J.E. WILLS, KNUD LUNDBAEK, CLAUDIA VON COLLANI, J.W. WITEK, E. MALATESTA, P. RULE, R. MADSON, M.J. BUCKLEY, D.W. TREADGOLD, WM. TH. DE BARY and D.E. MUNGELLO. They all contributed to a deeper knowledge and understanding of this tragic Rites Controversy, which lasted three centuries.

The conference was not limited to the study of the past history. The subtitle of this publication indicates that the meaning of the controversy was also dealt with. This refers to the actual situation of the Catholic Church in Mainland China. It was RICHARD MADSON, who most clearly called for attention to be paid to this situation (267–277). He compares the public liturgies of the Chinese Catholic Church, connected to the Patriotic Association and fond of regal symbolism, with the remnant underground church, lacking the emphasis on hierarchy characteristic on Confucianized Catholic rituals and emphasizing on salvation as achieved through miraculous intervention rather than through sacraments and steady moral cultivation. The first kind of Catholicism is called a church of Confucianized Catholics and the second one is considered to be a continuation of the form of Catholicism propagated by the Jesuits' opponents in the Rites Controversy and of traditional Chinese sectarian folk religion. A new Rites Controversy may be occurring. I quote: »The old Rites Controversy sprung up in the fertile soil of a period of great political and cultural transitions: in China from the Ming to the Qing Dynasty and in Europe, from the Renaissance to the Modern